

Klassik | Zu einer Zeughaus-Aufführung «Neue Musik aus China»

Chinesische Duette im Zeughaus

BRIG-GLIS | Vielleicht hat der eine oder andere der 24 Musikfreunde, die kürzlich zum Konzert «Neue Musik aus China» in das Zeughaus Glis kamen, «rote Musik» befürchtet oder auch erhofft, da ja China einer «roten» Etikettierung wegen seines kommunistischen Politerrors durchaus entspricht. Angesichts der Tatsache, dass die bürgerliche Mehrheit des Brieger Stadtrates im vergangenen Jahrzehnt das Ressort Kultur sozialdemokratisch roten Politikern überliess, wäre diese Erwartung umso begründeter gewesen, als das Zeughaus Glis nach Auffassung vieler Bürger ein sträflicher Spartenosse der Berner Reithalle oder der Zürcher Roten Fabrik geworden sei, der sich wie diese Häuser ebenfalls als ausgezeichnete Propaganda-Schauplatz für rote Politik vor allem unter jugendlichen bewähre. Nun, am «chinesischen» Konzert von Ulrike Mayer-Spohn (Blockflöte, UMS) und Javier Hagen (Tenor/Counter-tenor, JIP) konnte man feststellen, dass es kommunistischer chinesischer Indoktrination in keiner Weise gelungen ist – wenn sie es denn überhaupt versuchte –, die musikalische Kreativität der sechs vorgestellten Komponisten in starre as-

thetische Bahnen zu lenken. Wir hörten im Gegenteil sehr verschiedene und originelle Musik, die durch die Kommentare von Javier Hagen besonders einsichtig wurde.

Blockflöte und Stimme

Es erstaunt, dass es dem Duo UMS'n JIP durch sehr gute Kontakte zur chinesischen Kulturszene gelang, dem Duo gewidmete Originalkompositionen chinesischer Tonschöpfer wie Karry Li mit «His Shadow» (Sein Schatten), Samuel Tam mit «Bird's words» (Vogelwörter), Guo Wenjing mit dem Gedicht «Pfirsichblüte» des Dichters Hai Zi, wie Hang Ruo mit «Cursiv Scripts» (Kursivschriften), Wen Deqing mit «A new Legend of Mao Yulong and Mu Guiying» (Eine neue Legende von Mao...), und schliesslich wie Phoebus Lee mit «I'm a goldfish in a globe» (In bin ein Goldfisch in einem Globus) zu erhalten. Diese teils sehr jungen, auch schon bekannten chinesischen Tonschaffenden haben ihre Werke oft in enger Anlehnung an in China bekannte Lieder und Geschichten gestaltet. Entsprechend benutzen etwa die «Neue Legende...» Wen Deqings und Guo Wenjings «Pfirsichblüte» usw. sowie andere Schöpfungen

chinesische Texte. Wie die vorstehende Auflistung zeigt, verwendeten andere Werke aber auch die englische Sprache. Da im Chinesischen der gleiche Laut etwas anderes bedeutet, wenn er in tiefer oder hoher Stimmlage gesprochen wird, stellte die Darbietung dieser voll in Noten ausgeschrieben Kompositionen an Tenor Javier Hagen erhebliche Anforderungen. Er genügte ihnen mit unglaublich beweglicher, über eine grosse dynamische Bandbreite und Farbabstimmung verfügender Stimme, die auch Geräusche bot. Er hatte es auch an lustigen Einlagen wie dem Pfeifen des Mendelssohn-Hochzeitsmarsches, dem Schildern eines Kampfgeschehens mit Gabel und Messer usw. nicht fehlen lassen. Obwohl die Mehrheit des Publikums die chinesische Sprache dieses und anderer Stücke nicht verstand, wurde doch vieles durch den Gesang und teils Sprechgesang offenbar. Ulrike Mayer-Spohn trug das Ihre durch glänzendes, sehr virtuoses Blockflötenspiel bei. Mit Blockflöten verschiedener Stimmlage – von der gekrümmten Grossbassflöte bis zur «Piccolo»-Version – überspielte sie ereignisreich, rhythmisch und artikulatorisch sehr



Zeughaus Glis. Ulrike Mayer-Spohn, mit der Grossbassblockflöte in der Hand, und Tenor Javier Hagen beantworten Fragen des wenig zahlreichen, aber interessierten Publikums zur chinesischen Musik...

FOTO WB

komplex und präzise ein weites Feld, das vom Zwitschern der Vogel in Samuel Tams «Vogelwörtern», über halbsbrecherische Glissandi bis zu dissonanter Harmonik bei gleichzeitigem Spiel auf zwei Blockflöten reichte. Die Flöte wurde so zu

einem Partner, fast zu einem Gesprächspartner der Stimme. Kurz: Diese chinesische Musik vermittelte einen Blick in eine wohlstrukturierte, mit Ernst und Humor, in Volksverbundenheit und mit teils asiatischer Meditativkraft und hefti-

ger, gefühlsbetonter Dramatik plastisch ausgestaltende Szene. Sie faszinierte, auch wenn sie mit nur zwei «Instrumenten» durchsichtig, sparsam kammermusikalisch und schlicht daherkam – und mehr als «rot» war.

ag.